reichend achten, zumal da auch C. nebulosa L. und hexastigma Kunze mit und ohne schwarze Schenkel abändern.

C. podolica Meg., wenigstens was Stenz unter diesem Namen an Dr. Schmidt und v. Heyden mitgetheilt hat, besteht aus Exemplaren der C. vibex mit stark rostbraunem Halsschilde und eben so gefärbtem Seitenrande der Deckschilde, wie sie Herbst a. a. O. tab. 129. Fig. 5. c. abbildet, und ich auch ein bei Berlin gefangenes Stück aus Lübens Sammlung vor mir habe. Ebenso ist C. dorsalis Hbst. a. a. O. 227. 9. und tab. 129. Fig. 10. h. gewiss nur eine C. vibex mit wenig gebräunter Naht, welcher Ansicht auch Erichson beistimmt.

Auch diese Art findet sich, wie C. Murraea und rubiginosa fast in allen Gegenden Deutschlands vor. In Preussen (Kugelann bei Illiger), Pommern (bei Stettin, Dr. Schmidt!), Brandenburg (bei Berlin, Lüben!), Schlesien (bei Ratibor, Kelch! bei Lüben), Sachsen (bei Leipzig, Kunze!, bei Aschersleben!, im Osterlande, Apetz!), in Hessen (bei Cassel, Riehl!), Westphalen (bei Dortmund! Siegen! und Arnsberg, v. Varendorff!), im Rheinlande (bei Aachen, Förster!, bei Mainz, Schmitt!, bei Frankfurt a. M., v. Heyden!), in Würtemberg (nach v. Roser), Thüringen (bei Erfurt, Strübing!), Franken (bei Erlangen nach Hoppe und Küster), Baiern (bei Regensburg nach Herrich-Schaeffer) und Oesterreich (Dahl!). — Ausser Deutschland in Schweden (Gyllenh.), England (Stephens), Frankreich (Dejean), der Schweiz (Heer), Italien (Rossi), Ungarn (Dahl! bei v. Heyden), Gallizien (Stenz! bei v. H.) und Russland (bei Petersburg nach Hummel). Sie scheint daher eine der verbreitetsten Arten zu sein, und findet sich (nach Gebler) selbst noch in Sibirien. Die var. β. erhielt ich von Frivaldzsky aus Ungarn, und vergleiche auch zwei österreichische, von Dahl und Stenz an v. Heyden geschickte Exemplare.

Als Futterpflanze kann ich nur Tanacetum vulgare nennen, auf welchem ich das Thier hier bei Siegen gefangen, und womit ich es einige Zeit hindurch lebend erhalten habe.

(Fortsetzung folgt.) p. 186

Cimbex Humboldtii,

eine neue Blattwespe der deutschen Fauna.

Vom

Prof. Dr. **Ratzeburg** in Neustadt-Eberswalde.

Wenn ich zur Bezeichnung dieser neuen Art den Namen eines so hochberühmten Gönners unseres Vereins wähle,

so geschieht es nur, weil sie die schönste und grösste unter den deutschen Blattwespen ist, und weil ich glaubte, dass sie, während eines vollen Jahrhunderts verkannt, ein Anrecht auf jene Ehre habe.

Die durch 42 schwarze Seitenflecke des Körpers ausgezeichnete Afterraupe ist von De Geer (Abhandl. 3. Gesch. der Ins. übers. und comment. von Götze. Bd. II. Th. 2. pag. 229. Taf. 34. F. 1.), wie von Rösel *) (Insectenbelustig. Th. II. Samml. der Hummeln und Wespen pag. 57.) und Frisch (Beschr. von allerlei Insecten in Teutschland Th. IV. Taf. XXV. F. 1.) ganz unverkennbar abgebildet und beschrieben worden; ja, wunderbar genug, von allen jenen Schriftstellern wurde nur diese seltenere Raupe, und nicht die viel häufigere 20-fleckige (C. variabilis) dargestellt. Die Wespen, welche wir an diesen angeführten Stellen mit abgebildet finden, sind

*) Denjenigen, welche das Werk dieses Schriftstellers nicht besitzen oder nicht gleich zur Hand haben, will ich den Bericht desselben in seiner originellen Schreibart, welche die Freude an der schönen Natur und an einem seltenen Funde so recht lebhaft ausdrückt, hier mittheilen. »Die schöne After-Raupe ist mir nicht nur allein schon längst bekannt gewesen, sondern ich habe sie auch bereits etlichemal zu einem Kost-Gänger gehabt und zur Verwandlung zu bringen gesucht; doch bin ich hierinnen allezeit unglücklich gewesen, ja ich habe sie sogar seit etlichen Jahren umsonst gesucht, ob ich mich gleich noch so fleissig nach ihr umgesehen. Jedoch wenn mir schon das Glücke in meinen Untersuchungen manchmalen den Rücken weiset, so hat es mich doch niemalen gänzlich verlassen, sondern vielmehr öfters ganz unvermuthet freundlich wieder angelachet, und mir manchen Gönner erwecket, der für mich mehr gesorget, als ich wohl nicht vermuthen können. Eben so ist es mir auch mit dieser After-Raupe gegangen. Ich hatte mir in diesem Jahre noch nicht so viel Zeit nehmen können, dass ich selbige abermal aufgesuchet hätte, unterdessen erhielte ich solche ganz unvermuthet, den zehenden Julii, durch die Güte eines vornehmen Gönners, worüber ich mich um so viel mehr erfreuete, weil mir nicht nur eine, sondern mehrere zugleich übersendet wurden. Sie waren bereits so erwachsen, dass ich ihre Verwandlung um so vielmehr vermuthen konnte; daher versorgte ich sie auch desto fleissiger, und liess ihnen an Erlen-Laub, welches sie einig und allein zu lieben schienen, keinen Mangel leiden. Sie liesen sich dasselbe einige Tage noch ziemlich wohl schmecken, und erhielten eine Länge von anderthalb Zoll.« Rösel erhielt im nächsten Frühjahr nur eine Wespe, und dies war ein Weibchen. Leider ist aber weder aus der Beschreibung noch aus der Abbildung zu ersehen, wie es sich wohl von den Weibern der Cimbex variabilis unterschieden haben mag.

nun freilich nicht so gut characterisirt, wie die Raupen, denn sie lassen sich danach gar nicht von den Wespen der C. variabilis unterscheiden; diese Unterscheidung wird aber auch einem geübten Auge schwer, wenn man beiderlei Wespen in natura vor sich hat.

Eben dieser Aehnlichkeit im ausgebildeten Zustande ist es zuzuschreiben, dass auch spätere Hymenopterologen unsre neue Art für eine Varietät von Cimbex variabilis hielten. Hr. Hartig (die Familien der Blatt- und Holzwesp. Berl. 1837. p. 63 n. f.) beschreibt den Wespen nach eine Menge Varietäten der C. variabilis, allein es ist mir nicht möglich gewesen, unter diesen etwas aufzufinden, was auf die C. Humboldtii hindeutete. Bei den Larven aber sagt er, nachdem die auf die Afterraupe bezüglichen Stellen verschiedener Schriftsteller angeführt worden sind: »die Larve variirt demnach in ihrer Grundfarbe. Die vollkommenste Zeichnung würde die sein, welche ich Tab. I. F. 15. angedeutet habe, nämlich: Rückenlinie schwarz mit bläulichem Rande, beiderseits durch einen anliegenden gelben Längsstreifen gesäumt, zwischen diesem und den Stigmaten auf jedem Segment ein schwarzer Fleck. Diese Zeichnungen schwinden aber nach jeder erneuerten Häutung mehr oder weniger. Die schwarzen Seitenflecke, welche überhaupt selten vorzukommen scheinen, zeigen sich als Punkte (De Geer Th. II. Tab. 34. F. 1.), oder sie sind gar nicht vorhanden.« Diese Angaben scheinen indessen nur auf der Annahme einer Analogie zu beruhen, indem bei den Blattwespen allerdings häufig gewisse dunkle Zeichnungen nach der Häutung schwinden und erst allmählig wieder hervortreten. Eine eigene Beobachtung liegt dabei gewiss nicht zum Grunde; denn keiner der vorher angeführten Autoren sagt von einer solchen Veränderung des Colorits etwas. Ich selbst habe die Larven der C. Humboldtii, die ich mehrmals auf Erlen gefunden, niemals bei der Häutung beobachten können, weil sie mir einmal entwischt, ein anderes Mal gestorben waren. Von der C. variabilis habe ich dagegen die Larven zu Hunderten gehabt, und fast durch alle Häutungen verfolgt, aber nie hat sie mir mehr als Eine Reihe von schwarzen Flecken — nemlich die der Stigmaten — gezeigt.

Ich bin also schon deshalb immer der festen Ueberzeugung gewesen, unsre 42-fleckige Raupe müsse einer eigenen Art angehören. Jetzt liefert mir die Wespe den vollen Beweis. Unser für Insectenerziehung so thätige Graff erzog kürzlich aus der 42-fleckigen Afterraupe ein Männchen, welches

ich, trotz der grossen Aehnlichkeit mit C. variabilis, doch sogleich für verschieden erkannte.

Dieses Männchen hat 1 " Länge -- die Krümmung des Hinterleibes nicht mitgemessen — und 4 ''' Breite (auf der Mitte des Mesothorax gemessen) und unterscheidet sich zunächst durch kräftigern Bau aller Theile und grössere Breite von Kopf und Rumpf. Am Kopfe, der dadurch auch etwas flacher wird, treten die Wangen auffallend stark hervor, wodurch eine Annäherung in dieser Beziehung an C. lucorum entsteht. Die Breite des Kopfes in der Gegend der Augenmitte gemessen, beträgt 3,2 ''', während meine stärksten Exemplare von C. variabilis hier nur 2,8 ''' haben. Besonders hat es verhältnissmässig längere und stärker gekrümmte Hinterschienen und starke und lange Hüften, und kurze, breite Hinterschenkel — eine Eigenschaft, welche vielleicht schon bei Frisch angedeutet sein dürfte, wenn hier nicht der Gegensatz gegen C. Amerinae gemeint ist. — Die Breite der Hinterschenkel verhält sich zur Länge fast = 1 : 2. Das Thier ist fast ganz und gar schwarz, und nur folgende Theile machen davon eine Ausnahme: die Tarsen und die Schenkelring- und Achophysen-Gelenke bräuneln merklich; der Hinterleib zeigt zahllose kleine angedrückte rostrothe Seitenhärchen, besonders auf der Hinterhälfte der Oberseite, und erhält dadurch einen angenehmen, schon in einiger Entfernung bemerkbaren röthlichen Seidenglanz. Nur die beiden letzten Fühlerglieder rostroth; die eiförmige Oeffnung zwischen Metathorax *) und Hinterleib wie gewöhnlich, hell; die Färbung an den Flügelrändern wie gewöhnlich. In der Sculptur des Rumpfes bemerke ich kleine Unterschiede: C. Humboldtii hat eine schwächere und dichtere Punktirung als C. variabilis.

Ueber die Weibchen, welche nach den unvollkommen Rösel'schen Bildern wohl eine Aehnlichkeit mit denen der

---

*) Ich muss mich schon jetzt wegen der Bezeichnung »Metathorax« rechtfertigen. Die beiden, jene eigenthümliche Lücke einschliessenden Segmente wurden bisher bei den Blattwespen allgemein für die beiden ersten Hinterleibsringe genommen. Das vordere derselben ist aber in der That Metathorax, d. h. der Ring, welcher unmittelbar auf denjenigen folgt, der die Hinterflügel trägt. Wäre es wirklich der erste Hinterleibsring, so müssten die Flügel am Metathorax sitzen, was aber nie der Fall sein kann. Denselben Fehler begeht man auch meines Erachtens in mehreren andern Ordnungen, z. B. bei den Libellen, wo immer 10 Hinterleibsringe angegeben werden, während doch nur 9 vorhanden sind und auch nur sein können, da die Larve nicht 13, sondern nur 12 Ringe hat.

C. variabilis haben, auch eben so bunt und fast ganz schwarz vorkommen, wie aus dem Vergleiche von Rösel und De Geer hervorgeht, lässt sich für jetzt nichts Bestimmtes sagen. Es bedarf wohl nur der gegenwärtigen Anregung, um die Erziehung zahlreicher Exemplare bald zu bewerkstelligen. Auf der Erle (Alnus glutinosa) ist die Afterraupe bis jetzt allein mit Sicherheit nachgewiesen worden, wie aus den schon hier und da mitgetheilten Angaben, denen ich noch die der bei uns aufbewahrten Muss'schen Forstinsectensammlung hinzufüge, hervorgeht; sie scheint aber auch auf Salix Caprea zu leben. Auf Birken, welche ich so oft und so viel abklopfte und durchsuchte, ist sie nicht, eben so, wie C. variabilis wahrscheinlich nicht auf Erlen geht. Das spricht also auch sehr stark für die specifische Verschiedenheit beider.

Was die schon nach den wesentlichsten Merkmalen beschriebene Afterraupe selbst betrifft, so wäre noch zu bemerken, dass sie etwas grösser und stärker, als die der C. variabilis ist, dass ferner zu ihren 42 schwarzen Flecken noch einer in der Mittellinie des 1sten Körperringes kommt, welcher als Anfang der abgebrochenen schwarzen Mittellinie des Körpers zu betrachten ist. Auch sind die unter den Luftlöchern stehenden Warzen ungewöhnlich stark und hervorragend.

Zu den zahlreichen, an diese Betrachtungen sich anschliessenden interessanten Dingen gehört noch die Anmerkung De Geers (l. c. p. 233.), aus welcher hervorzugehen scheint, als spritze diese Raupe auch. Rösel (l. c. p. 60.) dagegen bemerkt ausdrücklich, dass dies nicht der Fall sei, und darin hat er auch wohl Recht, da die sonderbare Gewohnheit, aus Seitenöffnungen des Körpers oberhalb der Stigmate eine wässrige Feuchtigkeit zu spritzen, nur mit Bestimmtheit bei Cimbex Amerinae nachgewiesen ist.

Das Insect ist jedenfalls viel seltener, als C. variabilis, und lässt sich überdiess, wie es scheint, auch schwerer aus der Raupe erziehen. Unter den zahlreichen und schönen Exemplaren des für Blattwespen so berühmten Berliner Cabinettes, welches ich mit Freund Erichson nach unserer neuen Art durchsuchte, liess sich diese nicht auffinden.

Mehr über diese Angelegenheit im 3ten Bande meiner Forstinsecten.

Die Erklärung der beiliegenden Kupfertafel in der folgenden Nummer.

Druck von F. Hessenland.